Zur Erinnerung
an
Dr. Bernhard Ziemlich
Rabbiner in Nürnberg.

Reden

gehalten am Grabe des Verewigten
— 7. Febr. — und bei der Trauerfeier
in der Synagoge — 10. Februar 1907.

J. Rosenfeld's Druckerei, Nürnberg.



Zur Erinnerung
an
Dr. Bernhard Ziemlich
Rabbiner in Nürnberg.

□ □
□

Reden

gehalten am Grabe des Verewigten
— 7. Febr. — und bei der Trauerfeier
in der Synagoge — 10. Februar 1907.

□ □

J. Rosenfeld's Druckerei, Nürnberg.



Rede des Rabbiners Dr. A. Eckstein in Bamberg.

Hochansehnliche Trauerversammlung!

Eine überaus ernste und schmerzliche Veranlassung hat uns heute auf dem Gräberfelde der Ahnen, die uns vorangegangen, versammelt und uns vereinigt zu einer durch gemeinsamen Schmerz um den gemeinsamen Verlust verbundenen Familie von Leidtragenden, der die Krone vom Haupte gefallen und ein Vorbild des Lebens untergegangen ist, zu dem wir aufgeblickt hatten wie zu einem hellen Leitstern unseres Vorwärtsstrebens auf dunkler Erdenbahn. Eine Stunde der tiefsten Erschütterung ist über uns gekommen, eine Stunde, welche Wundenmale den Herzen schlägt, für welche die Zeit keinen Balsam der Heilung mehr bringen wird, und Gramesfurchen ins Angesicht gräbt, welche keine Zukunft mehr glätten wird. דקבר יקברוניה דספד יספדוניה Der Andere hier zu Grabe geleitet, wir haben ihn selbst soeben zu Grabe geleitet, der Andern so oft hier Trost gespendet, ach wie hat er uns alle so trostbedürftig gemacht!

Geehrte Trauerversammlung! Das Schwierige und Schmerzliche, um nicht zu sagen das Grausame der Zumutung, das für mich persönlich in der mir heute gewordenen Aufgabe enthalten ist, werdet Ihr mir alle nachempfinden können. Ich stehe heute am Rande eines Grabes, das die Staubeshülle eines Mannes in sich aufgenommen, mit welchem mich nicht blos die äußere Gemeinschaft des Berufes und die innere Gemeinsamkeit der Ideale, sondern auch die Bande der engsten Verwandtschaft und Freundschaft verbunden hatten, und

mit diesem Manne, mit welchem ich so oft unvergeßliche Stunden vertrauter Zwiesprache und angeregten Gedankenaustauschs zusammengelebt, mit diesem Manne werde ich heute einen Teil meines eigenen Lebens und meines eigenen Familienglückes hinabsenken müssen in das Grab. Und dazu kommen noch die Wunden, welche aufbrechen, und die Erinnerungen, welche aufwachen gerade auf diesem Felde, wo unter zwei kleinen Grabeshügeln zwei Engel schlummern, welche einst dem Verstorbenen die Lust seines Herzens und die Weide seiner Augen gewesen, und gerade an dieser Stätte, wo ich jetzt vor 9 Jahren dem einzigen Kinde des Verklärten in Gegenwart und in Stellvertretung des Vaters, der nun seinen frühverklärten Engeln nachgefolgt ist, das Abschiedswort habe nachrufen müssen in die Ewigkeit. Unsere an Gedenktagen der Trauer bereits so ungewöhnlich reich gewesene Familientafel ist nun noch reicher geworden an einer der schmerzlichsten Erinnerungen, während das Herz an Freude uns ärmer geworden, arm und immer ärmer. Das Befangensein in Banden des Schmerzes aber läßt die Gedanken nicht zur Klarheit kommen und schwer muß das Wort ringen mit der Empfindung. Werdet Ihr es da nicht begreiflich finden, wenn ich sage, daß wenn ich heute die Wahl hätte zwischen Reden und Schweigen, ich heute stumm den Schmerz in der eigenen Brust verschließen und mich zu den Schweigenden gesellen würde oder wenigstens für mich und die Verschwägerten mich begnügen möchte mit dem Schmerzensrufe, den einst bei ähnlicher Gelegenheit ein liederreicher Mund ausgestoßen, mit dem Worte: צר לי עליך אחי יהונתן נעמת לי מאוד ach wie ist mir so leid um Dich, mein Bruder, dessen Liebe mir eines der kostbarsten Güter gewesen!

Und dennoch, *geehrte Trauerversammlung*, größer noch als das Bedürfnis des Schweigens ist heute die Pflicht des Redens, des Redens nicht von *unserem* Verluste, sondern von *Eurem* Verluste, von *Deinem* Verluste, Du ehrwürdige Gottesgemeinde in Israel! Denn wenn ein Lehrer des Altertums den Satz ausgesprochen hat: בתי כנסיות אין מספידין בהן הספד של יחיד daß man in einem Gotteshause keine Trauerfeier um einen Privatmann abhalten solle, liegt in diesem Satze nicht das berechtigte Verlangen ausgesprochen und das Gebot, daß die Empfindungen der einzelnen Menschen und der einzelnen Familien zurücktreten und zurück-

weichen müssen dort, wo es sich handelt um die Veranstaltung einer Gesamtheit, um die Veranstaltung einer Gemeinde? Das ist aber heute sicherlich der Fall. Die Trauerfeier, die uns heute hier versammelt hat, es ist die Trauerfeier der Gemeinde, welcher der Verklärte angehört hat mit allen Kräften seines Herzens und mit allen Gaben seines reichveranlagten Geistes. In dieser hochansehnlichen Versammlung und weit darüber hinaus in allen Kreisen der isr. Großgemeinde von Nürnberg schlägt ja heute kein Herz, das nicht zittern würde bei dem Gedanken: jeder einzelne von uns hat seinen besten Freund verloren und die Gemeinde als Ganzes hat ihren Vater verloren, ihren Lehrer und Pfadweiser, ihren Führer und Seelsorger. Und darum dürfte es auch einem nahen Anverwandten des Entschlafenen nicht blos gestattet sein, sondern geradezu als ein Gebot der Pflicht erscheinen, mit den Augen der außerordentlichen Liebe und Verehrung, die er sich erworben, noch einmal die Welt zu betrachten, die er durch sein Walten und Wirken mit geradezu schöpferischer Kraft ins Dasein gerufen, eine hochragende Idealwelt des Geistes, die ich nach ihren Umrissen vielleicht am deutlichsten vorgezeichnet finde in den bekannten Worten eines Meisters der Vorzeit: על שלשה דברים העולם עומד על התורה ועל העבודה ועל גמילות חסדים „auf drei Säulen ruht eine Welt, auf der Säule der *Thora*, auf der Säule des *Gottesdienstes* und auf der Säule der werktätigen *Menschenliebe*."

Geehrte Trauerversammlung! Die Aelteren unter den Anwesenden werden sich noch erinnern, vor welche nicht kleine und nicht leichte Aufgabe der damals noch jugendliche und unerfahrene Anfänger sich gestellt gesehen, als an ihn vor 25 Jahren der ehrenvolle Ruf der damals schon an Männern und Leistungen ausgezeichneten Gemeinde ergangen, das Lehramt eines Rabbiners in ihrer Mitte zu übernehmen und die Last des Priesterdienstes in ihren Heiligtümern zu tragen. Daß diese Aufgabe und die damit verbundene Verantwortung im Laufe der Jahre bei dem beständigen Anwachsen der Gemeinde und in einer Zeit der allgemeinen Umprägung der überkommenen Werte und Vorstellungen, in welcher auch die Lehren und Ueberlieferungen der Religion nicht mehr auf Treue und Glauben angenommen und hingenommen werden, nicht kleiner und nicht leichter geworden, ist selbstver-

ständlich und braucht Niemandem gesagt zu werden. Wenn wir nun aber heute am Rande dieses Grabes zurückblicken auf die reichgesegnete Ernte des Erfolges, die der heimgerufene Diener des Herrn auf allen Zweigen seiner beruflichen Tätigkeit heimgebracht, so dürfen wir ohne Uebertreibung und ohne Befürchtung eines Wiederspruchs sagen: die Geschichte seiner Amtszeit wird in alle Zukunft ein hervorragendes und inhaltreiches Kapitel bilden in der Geschichte der jüngsten isr. Großgemeinde des deutschen Vaterlandes, ein Kapitel, das den Geschlechtern der Zukunft von einem Manne erzählen wird, der es durch Berufstüchtigkeit, verbunden mit Charaktertüchtigkeit, verstanden und erreicht hat, unterstützt einerseits durch das Gewicht und den Einfluß von Männern ausgezeichneten Namens, die sich unsterbliche Verdienste um Gemeinde und Judentum erworben, und andererseits durch die werbende Macht der eigenen Persönlichkeit, die er in den Dienst der von ihm mit Milde und zugleich Beharrlichkeit vertretenen Ueberzeugung stellte, in zahlreichen Herzen gerade der Gebildeten seiner Gemeinde eine neue Flamme der Begeisterung zu wecken und zu zünden für die heiligen Aufgaben der isr. Bekennergemeinschaft und so in weite Kreise hineinzubauen jene Idealwelt des Geistes, die auf drei Säulen ruht, auf der Säule der Thora, auf der Säule des Gottesdienstes und auf der Säule der werktätigen Menschenliebe.

Geehrte Trauerversammlung! Wer die Botschaft des aus den Tagen der Vorzeit stammenden Sinaigeistes zu den Menschen der Jetztzeit tragen will, der wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß seine Stimme verhallen wird im lauten Streit der Meinungen, wenn er es nicht versteht, durch Argumente einer wissenschaftlich geläuterten Vernunft den überzeugenden Nachweis zu liefern, daß das Judentum weit entfernt davon, ein überwundener Standpunkt der Vergangenheit genannt werden zu dürfen, vielmehr nach dem Ausdruck des Prophetenbildes in jeder neuen Zeit gleich dem stolzgefiederten Adler eine neue Schwinge ansetzt, um hinzueilen durch alle Zeiten, ohne zu ermatten, ohne zu ermüden.

Bernhard Ziemlich war wenn irgend Einer dieser großen Aufgabe gewachsen. Ein an Fachwissen und Zeitbildung ausgezeichneter Vertreter seines Berufes, hatte er durch das Studium der großen Meister des Gedankens und Muster der

Frömmigkeit sich gebildet und fähig gemacht, nicht nur selbständig hinabzusteigen zu den tieferen Gründen der Erkenntnis, sondern auch, fern von jeder Halbheit und Einseitigkeit im Denken und im Leben, die erkannte Wahrheit in einer sie dem Verständnis des Gebildeten empfehlenden Form zur überzeugenden Darstellung zu bringen. Er war die Verkörperung jenes priesterlichen Ideals, das ein Seher der Vorzeit mit den Worten geschildert hat: כי שפתי כהן ישמרו דעת ותורה יבקשו מפיהו כי מלאך ה' צבאות הוא „Die Lippen des Priesters sollen die Erkenntnis hüten und Thora suche man von seinem Munde, denn ein Sendbote des Ewigen Zebaoth soll er sein." Wie ein Sendbote des Ewigen Zebaoth ist er erschienen auf der Lehrkanzel der Schule, wenn er da mit weiser Mahnung und sanfter Zurechtweisung die Augen der an den Lippen des geliebten Lehrers hangenden Jugend aufleuchten machte und die Pforten ihres Herzens öffnete, um auf dieser unentweihten Stätte einen Garten zu pflanzen, den blühenden Frühlingsgarten der Religion; und wie ein Sendbote des Ewigen Zebaoth ist er auf der Lehrkanzel des Gotteshauses erschienen, wenn er da mit reifdurchdachter und gewissenhaft durchgearbeiteter Rede, der man es anmerkte, daß sie nicht darauf berechnet war, den Hörer zu betäuben und zu überwältigen, schlicht und einfach, klar und tief, weit an Aussichtspunkten und reich an Belehrung, die Gewissen aufrüttelte und die Geister eroberte für die Ueberzeugung, daß die Religion der Väter noch ein Wort mitzureden hat bei der Beantwortung von Kulturfragen der Gegenwart und einen noch nicht vollendeten Auftrag zu erfüllen hat an die Menschheit der Zukunft. Und als ein Sendbote des Ewigen Zebaoth hat er sich vor allem bewährt in der seelsorgerischen Praxis. Hier auf dem Gebiete der werktätigen Menschenliebe, auf deren Altare er auch für sich selbst große Opfer gebracht innerhalb wie außerhalb der eigenen Familie, hier lag der Schwerpunkt seiner vielverzweigten Tätigkeit, hier war er der Musterrabbiner, von dem wir alle lernen konnten, hier war er unermüdlich in immer neuen Anregungen und Erfindungen, hier hat er mit Unterstützung seiner hervorragenden Mitarbeiter seine Großtaten geleistet und Schöpfungen hervorgebracht, die es als berechtigt erscheinen lassen, wenn wir gesagt haben: Das Werk seines Lebens war die dreifache Idealwelt des Geistes, die sich erhebt auf den Säulen der Thora, des Gottesdienstes und der werktätigen Menschenliebe.

Der Meister hat sich nun zurückgezogen von seinem Werke und die Idealwelt seines Geistes als ein teures Vermächtnis hinterlassen seiner von ihm so sehr geliebten Gemeinde. Wir blicken ihm nach mit unendlichem Bedauern im tiefbewegten Herzen. Er wäre ein Glücklicher zu nennen gewesen als Mann des Berufes, wenn er nicht als Vater der unglücklichste Mann gewesen wäre in seiner ganzen großen Gemeinde. Aber auch im Unglück war er ein Lehrer der Weisheit und das unvergeßliche Vorbild seiner Gemeinde. Die leichter zu bewundernde als nachzuahmende Würde und die moralische Kraft, mit welcher er getragen die ungeheure Schmerzenslast, die ein unerforschlicher Wille gelegt hatte auf sein Vaterherz, das war eine Predigt, herrlicher und eindringender als alle andern Predigten zusammengenommen, die er je an seine Gemeinde gerichtet. Und wenn er unter der doppelten Last der schweren Berufsarbeit und der beispiellosen Heimsuchungen nicht zusammengebrochen, wißt Ihr, wem er das zu verdanken hatte? — Ihr wißt es alle, ich brauche es nicht zu sagen. Ich brauche ihn nicht zu nennen, den Namen jener B e r u r i a, welche eine besondere Gnade der Vorsehung an seine Seite gestellt, jener Heldin der Pflichterfüllung, jener Perle unter den Frauen, auf welche ich auch als naher Anverwandter das Wort anwendbar finden darf: רבות בנות עשו חיל ואת עלית על כלנה „viele Töchter haben Wackeres geleistet, Du aber hast sie alle übertroffen!"

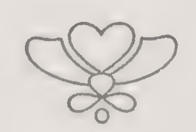
G e e h r t e T r a u e r v e r s a m m l u n g! Das letzte Bibelwort, das ich aus dem Munde meines verklärten Schwagers vernommen, ehe seine Lippen sich für ewig geschlossen, war das Wort: אני ישנה ולבי ער „ich schlafe und wach ist mein Herz!" Du schläfst nun, teurer Bruder, den Schlaf der Ewigkeit. Auch Dein Herz schläft, das Herz, das so warm geschlagen für Deine Familie und für Deine Gemeinde. Aber wach wird bleiben der Geist, der von Dir ausgegangen, und aufrecht bleiben wird die auf drei Säulen ruhende Idealwelt, die Du ins Dasein gerufen, und an Dir in Erfüllung wird gehen das Wort der Verheißung: ונתתי להם בביתי ובהומותי יד ושם טוב מבנים ומבנות שם עולם אתן לו אשר לא יכרת „Ich werde ihnen aufrichten in m e i n e m Hause und in m e i n e n Söllern ein Denkmal und einen Namen, dauernder denn Söhne und Töchter, einen Namen für die Ewigkeit werde ich ihm geben, der nie aufhören wird."

Amen!

Rede des Administrationsmitglieds Heinrich Jung, Nürnberg.

Schwere Trauer, herber Schmerz, von Allen gleich tief empfunden, senken heute ihre düsteren Schatten über diese Todtenstadt. Weihen wir sie doch einem Manne in des Wortes hehrster Bedeutung, in des Wortes schmückendstem Sinne, einem Manne, welcher aus einem Leben scheidet, das zerschellte Daseinshoffnungen ihn nur noch rauh und entblättert umwehen ließen. An die Lichtgestalten patriarchalischer Seher erinnernd, stand der Scheidende auf der Kanzel, ein begeisterter Künder der Wahrheit, die seine Seele durchglühte. Seine Reden, oratorisch keine funkelnden Gebilde, erhoben sich zu der Höhe gesprochener Handlungen, weil sie den Offenbarungen sehnend gesuchter und erkannter Wahrheiten glichen. Kein Wort entfloß je den Lippen des teueren Todten, das nicht dem reinen Boden geläuterter Ueberzeugung entkeimte. Niemals hat dieser Charakter den wechselnden Forderungen des Tages auch nur den Schein seiner Ueberzeugungen preisgegeben, oder ist er vollends in die Niederungen der Heuchelei herabgestiegen. Die sittliche Größe dieses selbstlosen Geistlichen und Lehrers blieb unberührt von dem Anhauch auf äußere Vorteile gerichteter, kalter Berechnungen. Seine jedem Zelotismus abgewandte Frömmigkeit war eine echte; sie erstrebte und übte das Gute nur um des ihm entquellenden Zweckes willen. Sie zeigte sich aber auch mit jener weisen Mäßigung gepaart, welche weit davon entfernt ist, entgegenstehende, religiöse Anschauungen oder Richtungen eifernd zu bekämpfen: darum die warme Zuneigung, mit welcher sich die einen andern Kult pflegende Minderheit innerhalb unserer Gemeinde deren geistlichem Führer jeder Zeit vertrauend nahte.

Nur schwer wird sich die schmerzliche Lücke schließen lassen, als welche die Verwaltung unserer Kultusgemeinde den Tod Doktor Ziemlichs, eines Beamten empfindet, welcher während eines Zeitraumes von mehr denn fünfundzwanzig Jahren das Rabbinat leitete, und dessen Verdienste mit der herkömmlichen, rühmenden Hervorhebung gewissenhafter Pflichterfüllung keineswegs erschöpfend gepriesen sind. Bot uns ja dieser berufstreue und -freudige Mann ein weit über seine Verpflichtungen hinausreichendes Mehr! Als freigewähltes Arbeitsgebiet erkor er sich unter Anderem die mühselige Mithilfe an der Verwirklichung der Zwecke der zahlreichen Stiftungen, welche der Hut unserer Verwaltung anvertraut sind, eine Tätigkeit, die völlig getragen war von der Reichheit seines Gemüts, in welcher sich seine hochgesinnte, treffliche Gemahlin congenial mit ihm zusammenfand. Alle karitativen Einrichtungen und Vereine unserer Gemeinde, aber auch viele den gleichen Zielen zustrebende Institute außerhalb derselben fanden in dem Dahingegangenen nicht nur einen durch Erfahrung erprobten Berater, sondern vor allem auch einen werbenden Vertreter und tatkräftigen Förderer. Und wer vermag zu sagen, was dieser Edle unmittelbar an Werken der Nächstenliebe, der helfenden und aufrichtenden Mildtätigkeit vollbrachte?! Wer vermag darüber zu urteilen, ob deren Umfang nicht die Grenze der Selbstvergessenheit hart berührte?! Aus all diesen leuchtenden Zügen rundet sich ein Bild von hoher Vollendung, von schöner Menschlichkeit, von unversehrter, erhabener Würde. Sie umschließen zugleich die unversiegbare Kraft nie welkenden Gedächtnisses. Und jeder nach Hohem Ringende wird in weiter Zeiten Ferne noch den Namen des leider so früh von uns Geschiedenen als strahlendes Vorbild dankend und nachstrebend verehren.



Rede des Rabbiners Dr. Neubürger in Fürth.

Geehrte Trauerversammlung!

יתומים היינו ואין אב אמותנו כאלמנות „Verwaist sind wir und ohne Vater, unsere Mütter gleichen den Witwen." In diese Klage des Propheten, womit er dem Schmerze über den Untergang des alten Heiligtums Ausdruck gab, stimmen auch wir heute ein: verwaist ist Ihre Kanzel und der „geistliche Obere" (א"בד) fehlt. Und wenn wir zu „unseren Müttern" mit Recht eine Gemeinde zählen, die es verstanden hat, in den wenigen Jahren ihres Bestandes sich zu einer „Mutter" in Israel zu entwickeln, so klagt sie heute — kanonisch gesprochen — gleich einer Witwe um den Mann, der sich vor mehr als 25 Jahren ihr angetraut, um ihren geistlichen Führer und Leiter, dessen Mitarbeit es zu danken ist, daß die israelitische Kultusgemeinde Nürnberg unter der vortrefflichen Leitung ihrer weltlichen Führer und durch die Beteiligung aller ihrer Glieder zu so hoher Blüte gelangte. Gestatten Sie einem Kollegen Ihres verewigten Rabbiners, der, wie wir Fürther alle, aus nächster Nähe Gelegenheit hatte, den hohen Stand aller Ihrer Einrichtungen, der kultuellen, der schulischen wie der caritativen zu bewundern, hier an dieser Stelle es auszusprechen, daß diese Tätigkeit des Entschlafenen auch auf weite Kreise anregend und anspornend gewirkt hat.

Die freie Konferenz der bayer. Rabbiner hat mich beauftragt, dem lieben Freund und Kollegen ihren letzten Scheidegruß zu bringen. Es ist bekannt, daß seit vielen Jahrhunderten den Glaubensgenossen in der Zerstreuung das einigende Band gefehlt hat, daß jede Gemeinde und jeder Rabbiner vereinzelt dastand und durchaus auf sich selbst angewiesen war. Erst der

neuesten Zeit war es vorbehalten, daß — und zwar zuerst in Bayern — die Rabbiner eines Landes sich zusammentaten, um für die Verteidigung der heiligsten Güter ihrer Religion einzutreten und in gemeinsamer Arbeit ihr zu dienen. Da war es im Frühjahr 1893 Herr Doktor Ziemlich, der die erste Anregung dazu freudig aufgriff, in das vorbereitende Komitee eintrat und dieser Angelegenheit das ganze Gewicht seiner einnehmenden Persönlichkeit lieh. Mehreremale haben wir dann hier unter seinem gerechten und unparteiischen Vorsitze getagt und in seinem Hause die gastlichste Aufnahme gefunden. Zahlreiche Anregungen haben wir ihm zu verdanken und, wenn wir uns schmeicheln dürfen, auf die Verhältnisse der Juden in Bayern nicht ungünstig eingewirkt und insbesondere durch Begründung des Landesvereins manches Gute geschaffen zu haben, so sei es hier an diesem offenen Grabe ausgesprochen, daß der Mann, der darin ruht, unter den Ersten genannt werden muß, die dazu beigetragen haben.

Hinzugefügt sei für mich persönlich der Dank für treue Freundschaft, kollegiale Förderung und mancherlei Anregung, womit der etwas jüngere Freund und Kollege sich für immer einen Platz in meinem Herzen gesichert hat. Wir Alle werden den teueren Mann nicht vergessen, wir werden oft sein mildes Urteil, seine Mahnung zu friedlicher Ausgleichung, seinen Rat und seine Tat vermissen.

הנה אנכי שלח מלאך לפניך לשמרך בדרך ולהביאך אל המקום אשר הכנתי „Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, dich auf dem Wege zu behüten und dich zu dem Orte bringen, den ich festgestellt habe.“ Geehrte Trauerversammlung! So lautet, wie wir in dieser Woche in unseren Gotteshäusern lesen, die Verheißung Gottes an die Väter. Und in der Tat hat der Heilige, gelobt sei Er, jederzeit und allerorten Sendboten zu uns geschickt, die uns behüteten auf dem Wege, der nach oben führt und uns zum unsichtbaren Heiligtume brachten, das Er fest gegründet. Solch ein Sendbote für Sie, Ihre Gemeinde, die „freie Konferenz der bayer. Rabbiner“ und viele andere Kreise war Herr Doktor Ziemlich, gottgesandt und gottbegnadet, sein Wirken gehe als Engel vor ihm selbst einher vor den Thron des Allheiligen, er gehe ein in Frieden und sein Name werde hochgehalten alle Zeit. Die Frucht seines Wirkens in dieser Gemeinde und bei uns sei Friede, heiliger Gottesfriede! Amen!

Rede des Lehrers M. Rülf, Nürnberg.

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Als vor wenigen Monaten wir unserem Rabbiner anläßlich seines 25 jährigen Dienstjubiläums mit unseren innigsten Wünschen Dank aussprachen für sein liebevolles Entgegenkommen und die zielbewußte Leitung des Religionsunterrichts, da hofften wir, daß unter seiner Führung wir noch recht lange wirken könnten zum Segen der Gemeinde und zum Heile des Judentums.

Und heute schon liegt mir die traurige Pflicht ob, im Namen des Lehrerkollegiums der Kultusgemeinde, im Namen seiner Schüler und Schülerinnen unserem Rabbiner, Führer und Lehrer den letzten Gruß zu entbieten.

Es ist nicht meine Aufgabe das zu schildern, was Rabbiner Dr. Ziemlich der Gemeinde gewesen, das ist von berufener Seite schon dargelegt worden; aber was er uns gewesen, was er für die Entwickelung des Religionsschulwesens geleistet, das will ich hervorheben.

Unsere Gemeinde hat in den letzten Jahrzehnten einen gewaltigen Aufschwung genommen und wenn mit diesem Aufschwung der Religionsunterricht gleichen Schritt gehalten, so war dies in allererster Linie der Tatkraft, der liebevollen und sicheren Leitung unseres Rabbiners zu verdanken. Der talmudische Grundsatz, daß der Bestand der jüdischen Gemeinde nur dann gesichert erscheint, wenn auf die religiöse Erziehung der Jugend alle Sorgfalt verwendet wird, war Leitstern und Ziel unseres Führers und Lehrers. Seinem begeisternden Worte vornehmlich verdanken wir es, wenn es uns gelingt, Liebe zur heiligen Lehre und Begeisterung für das Judentum in das empfängliche Gemüt unserer Jugend zu pflanzen.

Und nun ist der beredte Mund, an dem an Sabbath und Festtagen eine andächtige Gemeinde — Jugend und Alter — hing, verstummt, wie ein starker Baum vom Sturm entwurzelt, so wurde Rabbiner Dr. Ziemlich, von einer heimtückischen Krankheit überfallen, in der Vollkraft des Mannes dahingerafft.

Sollten wir da nicht versucht werden, mit dem Geschicke zu hadern?

Unsere alten Lehrer erzählen: Ein König mietete viele Arbeiter zur Bestellung seines Weinbergs. Unter denselben befand sich aber einer, dessen Arbeit besonders erfolgreich war. Nach kurzer Arbeitszeit erschien der König und führte diesen Arbeiter in den Weinberg und ging mit ihm in die Länge und Breite. Als am Abend den Arbeitern der Lohn ausgezahlt wurde, erhielt auch der geschickte Arbeiter mit ihnen seinen vollen Lohn. „Wir haben den ganzen Tag gearbeitet und dieser hat nur zwei Stunden das Werk gefördert und es ist ihm sein voller Lohn geworden," — murrten die Arbeiter. Der König aber antwortete: „Dieser hat in zwei Stunden mehr gearbeitet, als ihr den ganzen Tag.

Darum laßt uns nicht beklagen den Verblichenen — אל תבכו למת — laßt uns nicht murren, nicht hadern! Rabbiner Dr. Bernhard Ziemlich hat in verhältnismäßig kurzer Zeit ein ganzes Werk vollendet. Was er für den Religionsunterricht geschaffen in Schule und Haus wird fortbestehen und weiter blühen und gedeihen.

Dein Wort, Du teuerer Lehrer, von göttlichem Geiste beseelt, kann nicht wie ein leerer Schall verhallen! Es hat Wurzel gefaßt in den Herzen Deiner Schüler und Schülerinnen und ein Stamm wird aus dieser Wurzel wachsen, fähig allen Stürmen zu trotzen.

Und das sei unser letzter Scheidegruß! Deine Lehren bleiben uns heilig immerdar. Die Wege, die Du uns geführt, wollen wir weiter wandeln, so lange Gott uns Kraft gibt zum Segen dieser Gemeinde zu wirken. Amen.



Rede des Rabbiners Dr. Salomon Stein in Schweinfurt.

Hochverehrte Trauerversammlung!

Im Talmud wird uns erzählt, daß, wenn Rabbi Abahu aus dem Lehrhause nach dem Palaste des Kaisers kam, man ihm dort den Willkommengruß mit den Worten entboten habe:

רבא דעמיה ומדברנא דאומתיה בוצינא דנהורא בריך מתיך לשלם

„Du Großer seines Volkes, Du Führer seiner Gemeinschaft, Du glänzende Leuchte! Gesegnet sei Dein Kommen zum Frieden!" Die geehrten Herren Trauerredner, die den Gefühlen der Gemeinde und ihrem eigenen Schmerz soeben Ausdruck verliehen haben, haben uns den Verblichenen geschildert als einen „Großen seines Volkes", als einen Mann, der über den Bannkreis seiner Gemeinde hinaus allen religiösen Interessen und Wohltätigkeitsangelegenheiten seinen Geist, sein Wort und seine Tat gewidmet hat, sie haben uns ein Gemälde entworfen von seiner Tätigkeit als „Führer seiner Gemeinde", die er belehrt und geleitet hat, der er infolge seiner seelsorgerischen Wirksamkeit in Freud wie in Leid so herzlich nahe getreten ist, daß der Schmerz um ihn selber sie heute als eine einzige große Familie erscheinen läßt.

Es sei mir, dem jüngeren Kollegen des Verblichenen, gestattet, mit wenigen Worten, denen der Charakter des Dankes eignen soll, zu sagen, daß er für uns, seine Kollegen im allgemeinen, ganz besonders aber durch sein Wirken innerhalb des Landesvereins und der Pensions- und Reliktenkasse bayerischer Rabbiner, deren Vorsitzender, selbst am Erscheinen gehindert,

mich dies hier auszusprechen beauftragt hat, allzeit gewesen ist „eine glänzende Leuchte“!

„Eine glänzende Leuchte“ war Bernhard Ziemlich für uns alle vermöge der Lauterkeit seines Wesens, der Aufrichtigkeit seines Charakters, vermöge der anspruchslosen Art, wie er sich gab, durch sein freundliches, kollegiales Wesen, das in ihm nicht nur den חבר טוב „den guten Genossen“, sondern vor allem auch das לב טוב „das gute Herz“ erkennen ließ. Wenn unsere Weisen das Wort der nächsten Thorah-Vorlesung: „Und ich werde die *Krankheit* entfernen aus Deiner Mitte“ dahin erklären, daß sie sagen: מחלה זו מרה „darunter seien alle Entartungen der Galle zu verstehen“, deren Beschaffenheit für das Temperament des Menschen als maßgebend gilt, so möchte ich darauf hinweisen, daß gerade um deswillen der teuere Verblichene uns eine „glänzende Leuchte“ war, weil er, frei von jeder Leidenschaftlichkeit, von jeder Einseitigkeit, es verstand, andere Ansichten zu hören, zu verstehen, zu billigen.

„Eine glänzende Leuchte“ war er uns aber ganz besonders durch sein Wirken in den genannten Verbänden. Wo es da zu arbeiten galt, da war Bernhard Ziemlich einer der Unermüdlichsten! Kaum war eine wichtigere Kommission denkbar, bei der er nicht mitgearbeitet hätte; und ein Kommissorium, das er übernommen hatte, das führte er treu und gewissenhaft durch. Ich erinnere an seine Tätigkeit vielleicht in der jüngsten und letzten Kommission, der er noch angehörte und die ihn Reisen zu unternehmen veranlaßte, wodurch er kurz vor seiner Erkrankung noch der Gast meines Hauses war und ich ihn von neuem schätzen zu lernen Gelegenheit hatte, ich meine jene Kommission, die den besten Niederlege-Apparat für Schlachtvieh ausfindig machen sollte. In dieser Kommission arbeitete er zum Schutze eines heiligen Religionsgesetzes, zum Schutze der rituellen Schlachtmethode, für die er schon seit Jahren ebenso klug wie hingebungsvoll zu wirken verstand, für die er noch vor wenigen Monaten, im Monat Oktober, während des hier tagenden Tierschutzkongresses wirkte, da er trotz des durch den Wurm der Krankheit bereits unterwühlten Körpers den sämtlichen Verhandlungen voll Eifer beiwohnte.

Ja, er war uns eine „glänzende Leuchte“ durch das Beispiel hingebungsvollen, selbstlosen Wirkens im Dienste heiliger Interessen, ganz besonders aber auf dem Gebiete der Wohl-

tätigkeit, wenn es galt, die Herzen zu wecken und die Hände sich öffnen zu lassen. In diesem Zusammenhang habe ich die Pflicht und den Auftrag, im Namen der Vorstandschaft der Pensions- und Reliktenkasse bayerischer Rabbiner es hier auszusprechen, wie viel die Kasse dem Verblichenen zu danken hat, wie es ganz besonders seinem selbstlosen Eingreifen — er selber war nicht persönlich an den Wohltaten der Kasse beteiligt! — im Verein mit einigen andern, gleich ihm selbstlosen Männern zuzuschreiben ist, daß diese ebenso notwendige wie wohltuend wirkende Kasse aus geringen Anfängen zu festem Bestande sich auswachsen konnte.

Wohl ist nun sein Lebenslicht erloschen; allein als „glänzende Leuchte" wirkt der Verblichene unter uns fort. Im buchstäblichen Sinne ist bei Bernhard Ziemlich freilich das Wort der folgenden Thorahvorlesung nicht erfüllt: את מספר ימיך אמלא „Die Zahl Deiner Tage will ich voll machen." Allein es kommt ja nicht in erster Linie darauf an, wie lange man lebt, sondern darauf, **wie** man lebt, und ein Leben, wie das Bernhard Ziemlichs, ausgefüllt mit pflichtmäßiger Arbeit, erscheint uns lange trotz mangelnder Jahre.

Wir aber, seine Amtsbrüder und Kollegen, wollen als letzten Tribut des Dankes am offenen Grabe die Ueberzeugung aussprechen, daß dem Verblichenen bei seinem Eintritt in die Gefilde der Seligen der Rabbi Abahu gewidmete Zuruf gelten wird: ברוך מתייך לשלם „Gesegnet sei Dein Kommen im Frieden, Du Großer Deines Volkes, Du Führer Deiner Gemeinde, Du glänzende Leuchte!" Wir wollen weiterhin der Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß der Verblichene, so wie er in seiner Gemeinde fortleben wird, auch nie entschwinden wird dem dankbaren Andenken seiner Kollegen; denn zutreffend wird bei ihm sein das Wort:

זכר צדיק לברכה

„Das Andenken des Gerechten wirket segensreich."

לזכר עולם יהיה צדיק

„Zum ewigen Andenken lebt der Gerechte!"





Rede des Schuldirektors M. Gombrich.

Hochansehnliche Trauerversammlung!

Es ist mir der Auftrag geworden, namens des Verbandes der deutschen Juden und namens des Hilfsvereins der deutschen Juden, welche Vereinigungen ihren Sitz in der Reichshauptstadt haben und deren Vorstandsmitglied der verewigte Dr. Ziemlich war, dem Verstorbenen den tiefgefühltesten Dank für das große Interesse auszusprechen, das er deren Bestrebungen gegenüber an den Tag gelegt hat und ihm den letzten Abschiedsgruß zuzurufen.

Namentlich der Hilfsverein der deutschen Juden, der sich zur Aufgabe stellt, den entrechteten und enterbten, im tiefsten Elend lebenden, verfolgten und gehetzten Glaubensgenossen des Ostens Hilfe zu bringen, und ihnen zu einem menschenwürdigen Dasein zu verhelfen, war es, dessen Liebeswerk er mit heiligem Eifer förderte. Es erfüllte ihn mit gerechtem Zorn und tiefster Entrüstung, daß seine Glaubensgenossen in den östlichen Ländern so grausame Verfolgungen erdulden müssen; alle Fasern seines Herzens erbebten bei den Nachrichten von den traurigen Zuständen, unter denen diese Aermsten zu leiden haben und er ließ keine Gelegenheit unversucht, Mittel und Wege zu finden, um rasche und ergiebige Hilfe zu schaffen. Seine letzte Amtshandlung war eine Kanzelrede, in der er diese traurigen Verhältnisse im Osten schilderte und einen warmen Appell an die Frauen und Jungfrauen unserer Gemeinde richtete, mitzuarbeiten an dem Liebeswerk, das so dringend nötig ist; er hatte die große Freude, diesen Aufruf von dem erfreulichsten Erfolg begleitet zu sehen, und daß die von ihm eingeleitete Hilfsaktion vorbildlich für die anderen Großgemeinden Deutschlands geworden ist.

Aber nicht nur für die Armen und Elenden seines Glaubens hatte er ein warmes und mitfühlendes Herz, es gehörte allen Bedürftigen, welchen Glaubens sie waren; mit Allen hatte er Mitleid, suchte sie aufzurichten und ihnen zu

helfen. Dieses Mitgefühl mit Allen, die Rat und Hilfe suchten, bildete den Grundton seines Wesens, seines Fühlens und Denkens; er kannte, was werktätige Liebe betraf, keinen Unterschied des Glaubens. Auf ihn, den teueren Toten, findet die herrliche Parabel „Von den drei Freunden" die schönste Anwendung: Seine guten Werke waren seine treuesten Freunde, sie werden ihn in die Ewigkeit begleiten und ihm Fürsprecher sein vor dem Throne des ewigen Richters.

Rabbiner Dr. Ziemlich war aber nicht nur ein glaubenstreuer Jude, er war auch ein guter Deutscher. Mit Treue und Liebe war er dem engeren Vaterlande und dessen erlauchten Fürstenhause ergeben und war mit Begeisterung erfüllt von der Einheit, Macht und Größe des deutschen Reiches; bei jeder Gelegenheit gab er seinen patriotischen Gefühlen begeistert Ausdruck.

Dieser edle Mann, Lehrer und Führer in unserer Gemeinde, ein aufopferungsvoller Freund und Wohltäter der Armen, liegt hier in diesem offenen Grabe gebettet; das Herz, das so liebevoll fühlte, hat aufgehört zu schlagen; das Auge, das so treu, mild und freundlich dareinschaute, ist gebrochen; die Hand, die er so gern und freudig zur Hilfe darbot, ist erlahmt; aber sein Name wird uns unvergeßlich sein und sein Andenken unter uns lebendig bleiben.

Wenn die herbstliche Natur in ihre Rechte tritt, die Blätter gelb werden und die Bäume sich entlauben und alt und jung, hoch und niedrig, arm und reich nach alter schöner Sitte heraus zu diesen Gräbern pilgern, um den hier ruhenden Angehörigen den Tribut der Liebe und der pietätvollen Erinnerung zu zollen, dann werden sie Alle auch an diesem Grabe verweilen, und mit einer Thräne im Auge still sich sagen: Hier liegt einer unserer Edelsten gebettet.

Mögen diese Worte der Liebe und Verehrung ein weiteres Blatt bilden in dem Ehrenkranze, der dem Verblichenen hier gewidmet wurde, ein Ehrenkranz, der nie verwelket und immer grünt.

Wir scheiden nunmehr von dieser Stätte mit dem Gelöbnis, in Deinem Geiste, teuerer Meister und Lehrer, weiter zu wirken, auf daß Dein Name fortlebet in unserer Gemeinde, ihr zum Heil und Segen! Schlaf wohl, ruhe sanft und in Frieden!

Rede des Rabbiners Dr. H. Chone
beim Trauergottesdienst in der Synagoge am 10. Februar 1907.

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Noch zittert in jedem Herzen der Schmerz über den schweren Verlust nach, den unsere Gemeinde erlitten hat. Das Wort, das sonst wir Israeliten bei der Nachricht von dem Tode eines Menschen sprechen sollen: ברוך דין האמת „Gepriesen sei der Richter der Wahrheit", es entrang diesmal sich nur schwer unseren Lippen. In vielen von uns mag eine bittere Regung sich nicht haben unterdrücken lassen: Ist das der Lohn für ein gutes, gottgefälliges, frommes Leben? Ein Mann, der in der Familie so viel Ungemach und Herzeleid, den bittersten Schmerz erfahren, er wird in der Blüte der Jahre von einem heimtückischen Leiden befallen und sieht seinen Tod nahen, den Abschied von allem, was ihm lieb ist! Und wir sollten auch hier sagen: „Gepriesen sei der Richter der Wahrheit"?

Zu Dir, Du Herr des Lebens und des Todes, dem wir uns anvertrauen im Leben wie im Sterben, den wir als den einzigen Quell alles Trostes anerkennen müssen, wenn wir nicht ruhelos und friedlos einherwanken wollen auf unserer Erdenbahn, zu Dir bete ich in dieser Stunde: Gib meinem Worte die Kraft, daß es das aufgeregte Herz zu beruhigen, zu stärken und aufzurichten, daß es den Glauben an Dich, an Deine Gerechtigkeit und ewige Gnade zu festigen vermöge! Laß von ihm, zu dessen Ehren und Gedächtnis diese ganze große Gemeinde sich hier in Deinem Hause versammelt hat, laß von ihm auch heute reichen Segen ausströmen wie so viele Jahre: von unserem Lehrer und Führer und Meister Rabbiner Dr. Bernhard Ziemlich!

Daß wir Dich nicht verlieren, auch nicht im tiefsten Leid, Dich, unseren Hort und Herrn! Daß, wenn auch leise weinend, wir sprechen: ברוך דין האמת „Gepriesen seist Du, Richter der Wahrheit!"

Andächtige Trauerversammlung! Wenn es heißt, daß bei dem Tode eines Frommen alle seine Verwandten sind und um ihn trauern, so gilt das um so mehr, wenn dieser Fromme ein Weiser war, so gilt das für euch um so mehr, da dieser fromme Weise ein solcher Lehrer und Seelsorger der Gemeinde war. Die meisten von euch, die ihr hier versammelt seid, waren ihm während seiner 25jährigen Amtstätigkeit nahe getreten; denn Leid und Freude, häusliches Glück und Ungemach, die Feste des Herrn und die Liebestätigkeit hatten ihn mit euch zusammengeführt. Wie viele hat er in der Schule mit dem ihm eigenen Ernst unterrichtet, hat er dann in der Liebe zu unserer Religion gestärkt und am heiligen Feste der Offenbarung zur Confirmation geführt, wie vielen in freudig-ernster Stunde unter dem Trauhimmel den Segen Gottes gespendet, wie viele ach! hat er zur letzten Ruhe begleitet, wie vielen Trauernden Trost zugesprochen! Und in so vielen freudigen, schmerzlichen, heiligen Stunden habt Ihr sein Herz treu und warmfühlend gefunden und darum ihn geehrt. Ja, wenn wir das aufsuchen wollen, was ihm denn diese Liebe und Verehrung, diese aufrichige Wertschätzung und das unbegrenzte Vertrauen erworben hat, so finden wir die Erklärung am besten in jenem herrlichen Worte des Propheten, das die Aufgabe des Priesters und Lehrers in Israel bezeichnet, und das in hervorragendem Maße auf den Verstorbenen angewandt werden kann: תורת אמת היתה בפיהו ועולה לא נמצא בשפתיו בשלום ובמישור הלך אתי ורבים השיב מעון „Die Lehre der Wahrheit war in seinem Munde und kein Falsch auf seinen Lippen; in Frieden und in Geradheit wandelte er mit mir, und viele hielt er von der Sünde fern."

„Die Lehre der Wahrheit war in seinem Munde und kein Falsch auf seinen Lippen." M. A.! Stets hat es der Verewigte als ein hohes Glück seines Lebens betrachtet, daß er unter einem Lehrer und Meister wie Zacharias Frankel zu seinem Berufe sich ausbilden durfte. Und als bevorzugter Schüler galt er, als er nach dem Tode dessen Gattin bei ihm wohnte. Diese Jahre rechnete er zu den schönsten. Es ist, als

ob durch diesen täglichen Umgang mit solcher Persönlichkeit etwas von dem Streben und dem Charakter des Meisters auf den Schüler übergegangen wäre. An dem Grabe seines Lehrers sprach er es aus: „Wir wollen wirken in seinem Geiste, würdig seines Namens und seiner Ehre... denn, indem wir den Spuren eines großen Geistes folgen, wird uns bereits auf dem Wege gar reichlicher Gewinn.“ In der Tat, es bereitete dem Verewigten stets eine reine Freude, daß auch er einige Beiträge zur jüdischen Geschichte und Literatur liefern konnte. So beschrieb er eingehend eine der schönsten der überhaupt existierenden hebräischen Handschriften des Mittelalters, die die hiesige Stadtbibliothek birgt; veröffentlichte er Aktenmaterial über eine Bücherkonfiscation, stellte er die Entwickelung unserer hiesigen Gemeinde dar. Schon rang er mit dem Tode, als von einem Freunde die Nachricht eintraf, daß der Druck seines Beitrages zu dem großen Maimonides-Werke, das von vielen Gelehrten vorbereitet wird, nun beginnen sollte. Dein Auge wird die Arbeit nicht mehr lesen! O welche Freude hätte gerade sie ihm bereitet! Noch einmal hätte sie ihn an glückliche Jugendjahre erinnert, denn sie war aus einer Preisaufgabe hervorgegangen, die der junge Theologe gelöst hatte.

Doch, m. A., all dieses waren nur Episoden in seiner Tätigkeit, diese Dinge haben nicht seine Seele berührt. Sie erfreuten seinen Verstand, er vertiefte sich gern in das geistige Schaffen anderer Männer und anderer Zeiten — wie sollte das auch anders sein bei so lebhaftem Interesse, das er der Geschichte und der Wissenschaft des Judentums entgegenbrachte?

Aber was seine S e e l e bewegte, was in ihm alle Nerven erzittern, ein heiliges Feuer in ihm entflammen ließ, das waren die ewigen Ideen unserer Religion, das war die uns Moderne im Innersten aufrüttelnde Frage: Wie erhalten wir die Jugend den Idealen des Judentums?, das war der Wunsch, allen die Augen darüber zu öffnen, wie ungerecht und verächtlich die gehässigen Angriffe gegen die Lehren Israels und gegen das Judentum sind. Seine Rede erhob sich zu echt markiger Sprache und prophetischer Kraft, wenn er Wahrheit und Gerechtigkeit kündete oder gegen Unwahrhaftigkeit und Ungerechtigkeit seine Stimme ertönen ließ. „Denn Liebe ohne Wahrheit — so sagte er in einer Rede — wird zum wilden Haß, Gerechtigkeit, die nicht auf Wahrheit sich gründet, kann zum himmelschreienden

Unrecht werden, wie die Glaubensverfolgungen aller Zeiten bis auf unsere Tage herab bezeugen". Ja „die Lehre der Wahrheit war in seinem Munde und kein Falsch auf seinen Lippen". Er verfolgte aus innerem Wahrheitsdrange die Entwickelung religiöser Probleme, die heute mehr denn je die Herzen so vieler bewegen, vor allem derjenigen, die das verantwortungsvolle Amt eines Rabbiners und Lehrers der Gemeinde bekleiden. Darum scheute er sich nicht, die Resultate der Wissenschaft auch da anzuerkennen, wo sie alt überlieferten Anschauungen widersprechen. Gerade darum aber auch, weil sich ihm aus solchem Suchen immer wieder der hehre Ewigkeitsgehalt der Ideen des Judentums ergab, darum klang aus seinen Reden jene sieghafte Zuversicht in den endlichen Triumph der Wahrheit.

„In Frieden und in Geradheit wandelte er mit mir." M. A. Wenn Ihr nach einem Worte suchtet, das auf seinem Grabsteine einst den Vorübergehenden daran erinnern soll, wer hier begraben liegt — kein besseres wüßte ich als den Spruch: בשלום ובמישור הלך אתי „In Frieden und in Geradheit wandelte er mit mir." So mag es wohl in den lichten Höhen, zu denen seine Seele emporgestiegen ist, gerauscht und geflüstert, von einer himmlischen Stimme im Weltenall wiedergeklungen haben: Fürwahr, dieser wandelte in Frieden und in Geradheit stets vor mir. So mag die Gemeinde, der er 25 Jahre verbunden war, in Wehmut, in Schmerz und in Dankbarkeit ihm nachrufen: „In Frieden und in Geradheit wandelte er mit mir". Alle seine Freunde — und wer, mit dem er zusammenkam, war nicht sein Freund? — sie alle, alle sagen: „In Frieden und in Geradheit wandelte er mit mir".

Brauche ich Euch ihn zu schildern, wie er, der in solcher Würde und Schlichtheit hier an dieser Stätte seines Amtes waltete, auch sonst nirgends seine Person in ein grelles Licht zu stellen versuchte? Wie er vielmehr in Geradheit einherwandelte: seines inneren Wertes sich bewußt, mit jener edlen Bescheidenheit, dem Zeichen des wahrhaft vornehmen Charakters.

Doch weit, weit über alle Vorzüge, die ihn schmückten, reicht das Verdienst, das er sich auf dem Gebiete der Wohltätigkeit erworben hat.

Hochgeehrte Trauerversammlung! Gerade bei so manchen innerlichen Naturen überwiegt leicht der Hang zu geistiger Tätig-

keit, und in dieser Lieblingsbeschäftigung verliert sich zuweilen das Verständnis für praktische Seelsorge. Unsere Weisen haben solches Tun gemißbilligt. Sie sagen: Großes Unrecht begeht der Gelehrte, der, in seine Wissenschaft vertieft, Witwen und Waisen, die seine Hilfe beanspruchen, erwidert: Ich bin mit meinem Studium beschäftigt, ich habe keine Zeit für eure Angelegenheiten. Zu ihm sagt Gott, der Schützer der Witwen und Waisen und Unglücklichen: מעלה אני עליך כאלו החרבת את העולם „Das rechne ich Dir so schwer an, als hättest Du meine Welt verwüstet."

Nun, dieser Rabbiner verwendete einen sehr großen Teil seiner Zeit für das Ueben von Wohltätigkeit. Fraget sie alle, die je sich hier für Arme und Bedrückte bemüht haben! Fraget umher in den Vereinen unserer Gemeinde oder bei denen, die aus eigenen Mitteln Gutes stiften! Wie viel Not hat er gelindert! Wie viel Tränen getrocknet! Wie viel Herzeleid gemildert!

O, hätten wir sie alle hier versammeln können, denen er Gutes getan hat: die umherziehenden Heimatlosen, die ungerecht Bedrückten, die unschuldig Verarmten, die früh Verwitweten und Verwaisten, sie alle: Greise, Männer und Frauen und Kinder — o das wäre eine Trauerversammlung geworden! erschütternd und erhebend zugleich. Da wäre Klage ertönt über den Verlust — herzbrechend wie die Klage um einen Vater! Und könnten wir all die Dankesworte und Segenswünsche, die ihm zuteil geworden, vereinigen — es wäre wie eine brausende Dankeshymne emporgestiegen zu den Höhen ... Unerschöpflich war er im Aufzeigen neuer Wege für Wohltun; erfinderisch, wo es galt, der Not zu steuern. Die Idee, die er noch in den letzten Monaten seines Lebens in die Wirklichkeit umsetzte, als er Frauen und Jungfrauen unserer Gemeinde zur Beteiligung an dem großen Hilfswerk für die verfolgten Glaubensgenossen aufrief, sie wird fortleben und von anderen Gemeinden nachgeahmt werden. Ja, „etwas mehr als sich selbst lieben ist das Geheimnis alles dessen, was groß ist, außerhalb seiner Persönlichkeit zu leben verstehen, ist das Ziel jedes hochherzigen Triebes."

In diesem Streben verjüngten sich seine Kräfte. Welches prächtige Temperament entwickelte er da, wo es galt, in den Vereinen um Teilnahme und Interesse zu werben. Es war, als ob sein reiches Gemüt immer neue Quellen hervorsprudeln

ließ. Ernst und Scherz und neckische Reden traten da in den Dienst seines Wollens.

Wie viele der großartigen Stiftungen in unserer Gemeinde verdanken ihm mittelbar ihre Entstehung oder die Art ihrer Verwendung, weil er den wohltätigen Sinn hochherziger Männer zu pflegen und anzuregen verstand.

Woher stammt dieser milde Charakter und diese bewundernswerte Güte des Herzens? Wer will es sagen? Sind sie vielleicht im innersten Wesen des Judentums begründet? Ist ein Aaron, dem solcher Edelsinn und solche Friedensliebe nachgerühmt werden — ist ein Hillel, dessen Menschenliebe und Sanftmut ja sprichwörtlich geworden sind — ist ein solcher Charakter nicht vielleicht aus dem tief sittlichen Gehalt der Thora und Propheten, aus der Weisheit israelitischer Lehre und den gemütvollen Ceremonien des Judentums zu erklären? Und wurde die Herzensgüte des Verstorbenen noch verstärkt durch des Schicksals rauhe Gewalt? Haben die unbarmherzigen Stürme, die dieses Dulderherz durchfurcht und erschüttert haben, solche holde Blume aufsprießen lassen, damit andere sich daran erfreuen und laben sollten?

„In Frieden und in Geradheit wandelte er mit mir, und viele hielt er von Sünde fern." M. A. Beachtet wohl den Zusammenhang in diesen Worten des Propheten. „In Frieden und in Geradheit wandelte er mit mir und viele hielt er von Sünde fern." Ja, weil seine Person und seine Amtstätigkeit von Friedensliebe und Geradheit getragen waren, darum vermochte er es, viele vom Falschen fernzuhalten. Und wer wollte es verkennen, wie durch die maßvolle Haltung des Verewigten so mancher Gegensatz in der religiösen Anschauung der Gläubigen seiner Gemeinde überbrückt worden ist! Verwechselt aber diese Friedensliebe nicht mit jener lauen Art, die Dinge zu behandeln. Nein, der tötende Hauch der Gleichgültigkeit hat seine spiegelklare Seele nicht getrübt. In ihm lebte aber eine ausgeprägte religiöse Ueberzeugung; und so konnte er von diesem festen Boden aus auf so manches verzichten, was ihm unbedeutend erschien, konnte er so manche Aenderung im Cultus befürworten, die ihm der wahrhaftere Ausdruck des lebendigen religiösen Gefühls dünkte. Solches Bekennen mußte aber auch diejenigen, die diesen Standpunkt nicht teilen, von der Wahrhaftigkeit seiner

Religiosität überzeugen, mußte ihnen zeigen, daß all sein Sinnen und Trachten auf Weckung des religiösen Gefühls gerichtet war.

Ja, er war ein seltener Schüler Aarons: „er liebte den Frieden, er erstrebte den Frieden; er liebte die Menschen und suchte sie der Wahrheit und der Religion nahe zu bringen." Darum sein Schmerz über jede Aeußerung eines unduldsamen Glaubensbruders; darum seine herzliche Freude über Zeichen der Einigkeit. (Rede über Erkl. der Rabb.)

Und nun soll die Gemeinde ihn missen. Wie Israel beim Tode Hillels können auch wir klagen: הי חסיד הי עניו הי תלמידו של אהרון Ach, wie schmerzlich ist der Verlust dieses Frommen! Ach, wie leid ists mir um Dich, Du edler Rabbi! Ach, warum mußte so früh der Tod dahinraffen diesen Schüler Aarons! Mit seinen eigenen Worten, die er einst Dir, trauernde Gemeinde, bei anderem Anlaß zugerufen hat, laßt uns ihn beweinen: בת עמי חגרי שק והתפלשי באפר אבל יחיד עשי לך מספד תמרורים כי פתאם יבא השודד עלינו „Tochter meines Volkes! Kleide dich in Klagegewand, streue Asche auf dein Haupt, bereite dir Trauer um den einzigen, erhebe bitterliche Klage; denn plötzlich kam das Unglück über uns!" Ja, eine Trauer um den einzigen! Einzigartig war das Zusammenspiel aller Tugenden edler Menschlichkeit, die er in sich vereinigte; einzigartig war die Majestät sittlicher Größe, die er in sich verkörpert; einzigartig war der Heldenmut, den er bewährt, das Märtyrertum, das er erduldet, einzigartig war sein überaus tragisches Geschick." Es ist, als ob in diesen Worten sein ahnendes Gemüt von den heranziehenden Schatten des Geschickes gesprochen hätte, die ihn bald düster umfangen sollten. Und als er einen großen Teil von dem Glücke seines Lebens begraben hatte, da schrieb er an den Anfang der Geschichte dieser Gemeinde, die er veröffentlicht hat, die herzbrechenden Worte: למה אשכל גם שניכם „Warum mußte ich euch beide verlieren?" Begreift ihr die unsäglich tiefe Trauer und Resignation, die ihn dieses Motto schreiben ließ?

Andächtige Trauerversammlung! Wir wollen aber auch die Lehre nicht vergessen, die er durch sein Leben in leuchtendem Beispiel uns gegeben hat, „wie wir selbst in den kummervollsten Tagen und unter den schmerzlichsten Verhältnissen bis zum letzten Atemzuge die Pflicht zu erfüllen haben, die Gott,

der Herr, uns angewiesen hat.“ Diese Gabe hat er Dir, trauernde Gemeinde, hinterlassen. Als vor mehr als Jahresfrist unter seinem Vorsitze Männer unserer Gemeinde zusammentraten, um über eine große Hilfsaktion zu Gunsten der Witwen und Waisen unserer ermordeten Glaubensgenossen im östlichen Nachbarreiche zu beraten, da citierte er das Wort: „Eine Gabe ist erst dann von Wert, wenn der Geber dabei Schmerz empfindet.“ Ach, es schneidet ins Herz, wenn wir bedenken, daß so vieles, was der Verewigte euch gegeben hat, er sich buchstäblich unter den größten Seelenschmerzen abgerungen hat; daß er einer von den Männern war, die trotz — oder mittels? — eines leidensreichen Lebensweges zu jener sittlichen Vervollkommnung gelangen, durch welche sie vielen ein Beispiel geben, dessen Wirkungen nie aufhören. אין הקב״ה מייחד שמו על בריה כשהוא חי אלא על בעלי יסורין

So steht sein Bild vor uns: die männlich würdige Haltung, das ernst und doch wohlwollend blickende Auge, die schlichte Art sich zu geben, sein tief wurzelndes Gerechtigkeits- und Wahrheitsgefühl, die heldenhafte Standhaftigkeit in den Schickungen des Lebens, — und alles quellend aus dem Borne einer starken Religiosität.

Dein Beispiel und Deine Worte, teurer Rabbi, werden nicht unfruchtbar bleiben, sie wirken fort und fort und keimen in mancher Seele zu duftigen Blumen auf. O möge sein Bild, das Urbild eines jüdischen Frommen und Lehrers, immer mehr nachdenkliche Gemüter in seinen Bann ziehen und mahnen zum Guten und Ewigen! Ja, im Tode zeigt sich noch die Kraft der Frommen. So möge sein Geist aus unserer Mitte nicht schwinden, seine Tugend und Herzensgüte und Frömmigkeit und Friedensliebe uns allen beistehen bei unserem Streben nach Vervollkommnung, sein Andenken nie verlöschen, sondern fortleben gesegnet und segnend für und für! Amen.

